

Bl. die innere, kausale Verknüpfung der Ereignisse, nicht eine Kette von Abenteuern und Episoden. Die innere Gesetzlichkeit des sich entwickelnden Helden, nicht die abenteuernde Erzählerlaune sollte federführend sein. Wielands „Agathon“ und Fieldings „Tom Jones“ sind die vorbildlichen Muster.

In Blanckenburgs „Versuch“ schlägt sich der Sinn fürs Historische, für den Einzelmenschen, für die Verinnerung der Person, für die Gesetzmäßigkeit ursächlicher Verknüpfung li-

terarkritisch zu Buch. Bl. sieht auch den Zusammenhang zwischen der Herausbildung des einzelnen und der Herausbildung der Nation. Die Germanisten sehen heute in seinem „Versuch“ den Beginn einer geschichtsgebundenen Gattungspoetik und die erste Theorie dessen, was man später den deutschen Entwicklungs- und Bildungsroman nannte. Die wichtige Neuausgabe hat der Berliner Literaturhistoriker E. Lämmert mit einem fachkundigen Nachwort versehen.
P. K. Kurz SJ

Sozialwissenschaften

NAPHTALI, Fritz: *Wirtschaftsdemokratie*. Ihr Wesen, Weg und Ziel. Mit einem Vorwort von L. Rosenberg und einer Einführung von O. Brenner. Frankfurt: Europ. Verlagsanstalt 1966. 193 S. Kart. 12,80.

Nur selten erlebt eine Schrift nach 38 Jahren eine Neuauflage (die 1. Auflage ist in dieser Zschr. besprochen 117 [1929] 152 f.). Da aber das Schlagwort „Wirtschaftsdemokratie“ immer wieder herumgeistert und in der Diskussion über die Mitbestimmung eine Rolle spielt, ist es nützlich, heute, wo die Originalausgabe nur schwer aufzutreiben ist, einen Neudruck zur Hand zu haben. Der Kapitalismus könne statt gebrochen auch gebogen werden (19); dieser Gedanke stellt die Verbindung von 1928 zu heute her. Damals allerdings ging es nicht um Biegen oder Brechen, sondern war gemeint: zuerst biegen, um später zu brechen. Die Wirtschaftsdemokratie wurde verstanden als ein Schritt auf dem Wege zum „Sozialismus“, d. h. zur Überführung der Produktionsmittel in Gemeineigentum oder eine andere Form der Gemeinwirtschaft („Sozialisierung“), womit man den „Sozialismus“ verwirklicht glaubte. Heute dagegen ist das Ziel der Sozialisierung, jedenfalls im Sinn der Total- oder System-Sozialisierung, aufgegeben und folgerichtig Wirtschaftsdemokratie nicht mehr bloßes Zwischenziel, mit dem man sich so lange begnügt, wie

das Endziel unerreichbar ist, sondern wird um ihrer selbst willen erstrebt: der arbeitende Mensch, der längst die staatsbürgerliche Gleichstellung erlangt hat, soll auch im Bereich der Wirtschaft gleichberechtigter Wirtschaftsbürger werden. Der unveränderte Neudruck der Erstauflage von 1928 kann nichts darüber enthalten, wie unter den heutigen Umständen Wirtschaftsdemokratie verwirklicht werden könnte oder worin sie zu bestehen hätte; das Vorwort des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes und die Einführung des Vorsitzenden der mächtigsten Gewerkschaft im DGB lassen keinen Zweifel daran, daß die Vorstellungen der 1920er Jahre in wesentlichen Stücken überholt sind.

O. v. Nell-Breuning SJ

SALIN, Edgar: *Politische Ökonomie*. Geschichte der wirtschaftspolitischen Ideen von Platon bis zur Gegenwart. 5. erw. Aufl. der Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Tübingen: Mohr; Zürich: Polygr. Verl. 1967. XII, 205 S. Lw. 38,-.

An Hand dieser Dogmengeschichte sich aufs Examen vorzubereiten kann man guten Gewissens keinem Studenten raten; für jeden aber, dem die landläufigen klischeemäßigen Vorstellungen der verschiedenen Schulen vertraut sind, ist es ein wahrer Genuß, hier den